Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner. — Görlitz: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Kiess. — Minden: C. Marowski. —

Abend=Ausgabe.

Wien: A. Opelick, Stubenbastei 2. — Amsterdam: A. Delamar Azn., Spuistraat 184. — Frankreich: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorengasse 22.

Nr. 156. **Berlin, Donnerstag den 2. April 1885, Abends.** **24. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf.**, **für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32**, Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.**, sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. **Preis** der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung**, anbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition **frankiren** alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur **frankirte** Briefe an.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 2. April.

Von der Zeit an, als selbst seitens der liberalen Parteipresse ein „konservativer Hauch“, welcher durch die Nation ging, empfunden ward, beobachtet man sorgfältig das politische Wetterglas darauf hin, ob es in dieser Beziehung ein Sinken oder Steigen zeigt. Dabei kommt es denn vor, daß das lebhafte Verlangen nach einem Wechsel die Schärfe der Beobachtung trübt und lokalen Vorgängen voreilig seine symptomatische Bedeutung beigemessen wird.

Selten aber denkt Jemand daran, sich ernsthaft darüber Rechenschaft zu geben, ob es sich bei der Frage nicht um ein Spiel mit Worten handelt, für welche die Begriffe verloren gegangen sind; sonst würde man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß der historische Gegensatz von konservativ und liberal mit der Einführung des Verfassungsstaates überwunden ist.

Die Unterscheidung zwischen „konservativ“ und „liberal“ entspricht aber viel zu sehr dem Fraktionsinteresse oder der von Alters her überkommenen Vorliebe für Formalien und Abstraktion, als daß man nicht daran fest halten sollte, selbst auf die Gefahr hin, der praktischen Konsequenzen verlustig zu gehen, welche die unbefangene Erkenntniß nach sich ziehen müßte.

So finden wir in einem „Die Zukunft der Parteien“ überschriebenen Artikel eines westdeutschen Blattes von unzweifelhafter liberaler Richtung eine Erklärung des „Niedergangs des Liberalismus“, welche ebenso zutreffend ist, als sie in möglichst verkehrter Weise fruktifizirt wird. Es heißt daselbst:

„Der Niedergang des Liberalismus ist zum größten Theile darauf zurückzuführen, daß die Liberalen rein praktische Fragen, die mit politischen Prinzipien nichts zu thun hatten, zu Parteifragen stempelten und sich so nicht blos mit mächtigen Interessen, sondern auch mit der Reichsregierung in Widerspruch setzten. Die Schwenkung, welche ausgangs der siebziger Jahre die Reichsregierung in der Zollpolitik machte, wurde vom größten Theile der Liberalen, auch der Nationalliberalen, nicht mitgemacht, nicht sowohl weil die thatsächlichen Verhältnisse des internationalen Handels eine Kursänderung der deutschen Politik widerrathen hätten, sondern weil man von dem Glaubenssatze ausging, daß ein mehr oder minder absoluter Freihandel ein nothwendiges Postulat des Liberalismus sei. Obwohl man sich mit dieser Ansicht in Widerspruch gegen die Anschauungen verwandter Parteien im Auslande, ja selbst vielfach gegen die eigenen Erklärungen setzte, so beharrte man doch bei einer schroff ablehnenden Haltung selbst gegen die gemäßigtsten Vorschläge und arbeitete so einer Interessenkoalition in die Hände, welche nicht allein die Industrie, sondern auch die Landwirthschaft durch Zölle zu schützen unternahm. Auch die Frage der Getreidezölle, die, soweit sie sich in den Grenzen einer finanziellen Einnahmequelle halten oder allenfalls als temporaires Auskunftsmittel gegen einen augenblicklichen Nothstand dienen, nicht von vornherein als schlechthin verwerflich betrachtet werden können, wurde von der entschieden liberalen Partei schroffer abgewiesen, als es angezeigt war. Noch mehr setzte sich schließlich die deutschfreisinnige Partei mit den Stimmungen der Wählerkreise in Widerspruch, als sie den auf die Hebung des Exports und die Einleitung einer aktiven Kolonialpolitik gerichteten Bestrebungen der Reichsregierung in feindseliger Weise entgegentrat.“

Was ist diese Erklärung anders als ein offenes Zugeständniß, daß der Liberalismus, aus Vorliebe für Formeln und Abstraktionen, d. h. aus doktrinairer Voreingenommenheit, sich mit großen praktischen Interessen, welche ihre Befriedigung verlangten, in Widerspruch setzte, und was war leichter, als die richtige Konsequenz dieser Erkenntniß zu ziehen!

Statt dessen wird das Schicksal der Partei auf eine verdeckte Karte gesetzt. Der betreffende Artikel schließt mit den Worten:

„In allen Angelegenheiten der bürgerlichen und religiösen Freiheit steht aber die entschiedene Mehrheit des Volkes ohne Frage auf Seiten des Liberalismus, und zwar des gemäßigten, nicht des radikalen, und wenn erst solche Fragen wieder die Volksseele beschäftigen werden — was ja auf die Dauer nicht ausbleiben kann —, dann wird es auch nicht zweifelhaft sein, welcher Partei die Sympathieen des Volkes, trotz der zeitweiligen Entfremdung, die zwischen den Liberalen und großen Gruppen der Bevölkerung eingetreten ist, in Wahrheit gehören. Dann mögen die aristokratischen Elemente aus allen Lagern, die klerikalen Katholiken und Protestanten sich zu einer einzigen kompakten Partei vereinigen, dem Liberalismus werden sie doch das Feld räumen müssen“.

Der Liberalismus, oder seien wir gerecht und sagen der liberale Parteieifer, setzt also seine Sache auf den Widerstreit der Meinungen, da er den materiellen Interessen nicht gerecht zu werden wußte!

Aber eine solche Politik findet ihre Wurzel nicht in dem Boden der Gegenwart; sie wird von Reminiszenzen der Vergangenheit beherrscht. Die Zeit, in welcher man um „Grundrechte“ zu kämpfen hatte, ist vorüber, und es giebt keine Partei mehr, welche die erworbenen Freiheitsrechte preisgeben möchte: die parlamentarischen Einrichtungen, die Preßfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze u. s. w. Es giebt auch keine Partei, welche vor den Inkonvenienzen dieser Freiheiten sich in den Polizeistaat retten wollte, und es sollte auch keine Partei geben, welche gleich über Reaktion schreit, wenn die Behörden bei Behandlung der in ihre Kompetenz fallenden Angelegenheiten in der Beurtheilung der Zweckmäßigkeit fehlen. Gerade weil die Gegenwart in dem Bewußtsein lebt, daß jenes Maß von Freiheitsrechten erzielt worden ist, welches als Vorbedingung nationaler Entwickelung unerläßlich ist, richtet sie alle ihre Anstrengung auf die weitere Entwickelung nach der wirthschaftlichen Seite — im weitesten Sinne des Wortes. Und so gewiß es ist, daß die Interessenfragen nicht blos die Gegenwart, sondern auch die Zukunft beherrschen werden, weil sie sich nicht erschöpfen, sondern immer nur modifiziren: so gewiß ist es, daß die alte Parteiunterscheidung für die Stellung zu denselben alle Bedeutung verloren hat. Mit Formeln und Abstraktionen gelangt man nicht zu praktischen Lösungen, wie die Interessen der Gegenwart sie verlangen.

Das Februarheft der Monatshefte zur **Statistik des Deutschen Reiches** enthält: 1. Das vorläufige Ergebniß der montanstatistischen Erhebungen im Jahre 1884. 2. Nachweisungen über die Besteuerung des Tabacks im Erntejahre 1883/84. 3. Für den Monat Februar d. J. die regelmäßigen Uebersichten über Waarenverkehr, Großhandelspreise und Auswanderung. Die Zahlen über die Einfuhr in den Monaten Januar und Februar d. J. lassen deutlich den Einfluß erkennen, welche die im Februar eingetretenen bezw. die noch in Aussicht genommenen Zollerhöhungen auf den Verkehr ausgeübt haben. Besonders merkbar ist die in Voraussicht der Einführung höherer Zölle herbeigeführte Steigerung der Einfuhr bei Getreide, Malz, Hülsenfrüchten, Rapps und Rübsaat, Holz, Spirituosen, Schaumwein, Mehl und Dachschiefer. So gingen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Februar d. J. in den freien Verkehr (Alles in Doppelzentnern = 100 Kilogr.) von Weizen 3,629 837 gegen 1,557,406 im korrespondirenden Zeitraum des Vorjahrs; von Roggen 2,330,166 gegen 1,513,242; von Gerste 1,368,190 gegen 793,132; von Malz 257,028 gegen 126,424; von Hülsenfrüchten 188,150 gegen 129,109; von Rapps und Rübsaat 200,380 gegen 120,773; von rohem Bau- und Nutzholz (Weichholz) 1,849,293 gegen 737,280; von Säge- und Schnittwaaren 1,958,577 gegen 661,710; von Arrak, Cognac, Rum, Franzbranntwein 26,755 gegen 5891; von Schaumwein in Flaschen 16,156 gegen 4636; von Mehl 117,716 gegen 61,936; von Dachschiefer 2c. 195,963 gegen 66,303. Außerdem hat die Einfuhr nicht unerheblich zugenommen von roher Baumwolle, Schafwolle und Wollengarn, von Zichorien, Kartoffeln, frischem und getrocknetem Obst, sowie von frischen Südfrüchten und Korinthen, von Kaffee, Rohtaback, Schmalz und Hartholz; abgenommen dagegen die Einfuhr von Baumwollengarn und Seide, von Farbholzextrakten, schwefelsaurem Ammoniak, Knochenkohle, Knochenmehl und Chilisalpeter, von Roheisen, Maschinen, Zement und rohem außereuropäischem Bau- und Nutzholz, von Hafer und Mais, Klee- und Leinsaat, Petroleum, Baum- und Leinöl, Heringen, Reis und Kochsalz, sowie von Vieh aller Art.

In dem Bericht der Bremischen Handelskammer über das verflossene Jahr, aus welchem die „Weser-Ztg.“ umfassende Auszüge mittheilt, heißt es u. A.:

Wenn die Handelskammer schließlich ihr Urtheil über das Ergebniß der Zollanschlußverhandlungen abgeben soll, so kann sie dasselbe dahin zusammenfassen, daß, wenn auch einzelne Wünsche Bremens, wie derjenige wegen Gewährung eines Freibezirks auf dem linken Ufer der Weser in Bremen, sowie derjenige betreffs Zulassung der Exportindustrie in den Freibezirken, nicht in Erfüllung gegangen sind, im Uebrigen doch die Neuregelung der Dinge eine derartige ist, daß sich auf derselben mit Vertrauen weiter bauen läßt. Kann die Handelskammer namens der von ihr vertretenen Interessen den maßgebenden Faktoren für diese Art der Regelung nur ihren Dank aussprechen, so giebt sie andererseits der Hoffnung Ausdruck, daß es der Thatkraft der bremischen Bürger gelingen möge, die Opfer, welche die bevorstehende Umwandlung der Verhältnisse, sei es Einzelnen, sei es dem Gemeinwesen, in nicht zu ferner Zeit wieder wett zu machen.

Die Maßnahmen der Reichsregierung auf kolonialpolitischem Gebiete haben den vollen Beifall der Kammer. Erscheinen dieselben an sich auch lediglich als ein naturgemäßer Ausfluß der Machtstellung des Deutschen Reiches, so ist doch dem Leiter der Reichspolitik die höchste Anerkennung zu zollen für die Art und Weise, wie er bei Verwirklichung derselben verfahren ist. Die Grundsätze, welche der Reichskanzler wiederholentlich als maßgebend für seine Kolonialpolitik im Reichstage dargelegt hat, können um so mehr auf die allseitigste Zustimmung rechnen, als sie die beste Gewähr für eine organische Entwickelung der deutschen Kolonialverhältnisse in sich tragen und ferner es zu ihrem obersten Leitstern gemacht haben, die Autorität des Deutschen Reiches nur da zur Geltung zu bringen, wo dies ohne Verletzung der Rechte Dritter geschehen kann.

Zur **Bismarck-Feier** liegen naturgemäß eine Menge Berichte, Nachträge zu früheren Berichten, weitere Details 2c. 2c. vor. Bei der Fülle des Stoffes ist es unmöglich, auch nur den größeren Theil desselben zu bewältigen. Aus Allem, was uns direkt zugeht und was wir in der aus dem Reiche einlaufenden Presse ersehen, geht hervor, daß der Tag überall als ein gemeinsamer Festtag gefeiert worden, und daß ausnahmslos in vollster Harmonie die großartigen Feierlichkeiten verliefen. Zahlreiche Blätter haben Festnummern ausgegeben, andere, darunter auch sonst strikt oppositionelle, sich mit dem Bilde des Kanzlers geschmückt; aus den Gedichten, Fest- und Huldigungsartikeln 2c. 2c., die gestern dem Publikum geboten wurden, würde sich ein sehr stattlicher Band formiren lassen.

Die Unmöglichkeit, Alles oder auch nur das Hervorragendste zu berücksichtigen, zwingt uns, ohne Wahl und ohne damit andeuten zu wollen, daß unberücksichtigt Gelassenes weniger erheblich oder weniger erfreulich gewesen sei, uns auf einen kleinen Theil der vorliegenden Mittheilungen zu beschränken.

Aus **Konstantinopel** erhalten wir folgende Privatdepesche vom 2. April, Morgens: Die deutsche Kolonie, die hier befindlichen deutschen Offiziere und Beamten begingen zu Ehren des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck gestern Abend eine überaus gelungene Feier. Dem Deutschen Kaiser, dem Gefeierten und dem gemeinsamen deutschen Vaterlande wurden Ovationen, getragen von glühendstem Patriotismus, dargebracht.

Wolffs Tel. Bur. meldet:

Braunschweig, 1. April. Zur Feier des Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Bismarck sind viele Häuser der Stadt mit Flaggen geschmückt. An dem Nachmittags stattgefundenen Festessen nahmen die Mitglieder des Regentschaftsrathes, der preußische Gesandte v. Normann, die Spitzen der Zivil- und Militairbehörden, sowie viele Bürger der Stadt ohne Unterschied des Parteistandpunktes Theil. General v. Hilgers brachte den Toast auf Se. Majestät den Kaiser, Bürgermeister Rittmeyer einen Toast auf den Fürsten Bismarck aus. An das Festessen schloß sich ein Festkommers an, bei welchem der Oberbürgermeister Pöckels den Vorsitz führte. Der Stadtverordneten-Vorsteher hielt die Festrede, in welcher er betonte, daß die Braunschweiger das nationale Interesse und die Reichstreue über Alles setzten. Unter dem begeisterten Jubel der Festversammlung wurde sodann ein Glückwunschtelegramm an den Fürsten Bismarck abgesandt.

Leipzig, 1. April. Die volksthümliche Feier des Geburtstags des Reichskanzlers Fürsten Bismarck im Krystallpalaste, an welcher etwa 3600 Personen, darunter die Spitzen der Reichs-, Landes- und Stadtbehörden theilnahmen, gestaltete sich zu einer großartigen Huldigung. Den Toast auf Se. Majestät den Kaiser brachte bei Eröffnung der Feier Bürgermeister Tröndlin aus; Festreden hielten der Rektor der Universität, Geh. Rath Windscheid, Bürgermeister Tröndlin, Direktor Smitt und Rektor Prof. Richter. In die Hochs auf den Fürsten Bismarck stimmten die Festtheilnehmer mit begeistertem Jubel ein. Auf Antrag des Bürgermeisters Tröndlin wurde das nachstehende Telegramm an den Reichskanzler abgesandt: Die im Krystallpalaste zur volksthümlichen Feier Versammelten bringen begeistert Ew. Durchlaucht zum heutigen Tage und immerfort Glück- und Segenswünsche dar. — Wiederholter Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ beschloß die großartige Feier.

Hamburg, 2. April. Die gestrige Bismarck-Feier ist in glänzendster Weise verlaufen. Die Staatsgebäude und zahlreiche Privathäuser prangten im reichsten Flaggenschmuck. Abends fand, begünstigt vom herrlichsten Wetter, eine großartige Illumination der um das Alsterbassin liegenden Gebäude statt. Im Hamburger Hof hielt Präsident Sieveking vor einer glänzenden Versammlung der Honoratioren, welcher auch der preußische Gesandte von Wentzel beiwohnte, eine mit lautem Beifall aufgenommene Festrede. Der Verein für Kunst und Wissenschaft, sowie die Innungs- und Handwerkerverbände feierten den Tag durch Festkommerse. Alle drei Versammlungen sandten Glückwunschtelegramme an den Reichskanzler ab.

Darmstadt, 2. April. Zur Feier des Geburtstags des Reichskanzlers Fürsten Bismarck fand gestern Abend eine festliche Vereinigung im Saalbau statt, an welcher die Spitzen der Zivilbehörden und das Offizierkorps theilnahmen. Die Versammlung wurde von dem Vizepräsidenten des Landtags begrüßt, worauf Ober-Bürgermeister Ohly ein Hoch auf den Kaiser, und Geh. Rath Goldmann ein Hoch auf den Großherzog ausbrachten. Die Festrede auf Bismarck hielt Gymnasialdirektor Nothnagel aus Gießen. Nach Schluß derselben wurde vom Landtagsabgeordneten Osann ein Hoch auf den Reichskanzler ausgebracht, welches mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde. Die Feier endete mit dem Gesange eines von Adelberg gedichteten Bismarck-Liedes, welches von der ganzen Versammlung stehend angestimmt wurde.

Eisenach, 2. April. Der gestern Abend zur Feier des Geburtstags des Reichskanzlers Fürsten Bismarck abgehaltene Kommers ist glänzend verlaufen. Dr. Stechele hielt die Festrede, welche mit Begeisterung aufgenommen wurde. Erneute, jubelnde Hochs wurden auf Se. Majestät den Kaiser und den Fürsten Bismarck ausgebracht. An Letzteren wurde auch ein telegraphischer Glückwunsch abgesandt.

* * *

Die Mittheilung des „W. T. B.“, wonach Se. Majestät der Kaiser dem Reichskanzler Fürsten Bismarck als persönliche Gabe eine nach Zeichnungen des Heroldamtes gefertigte Fürstenkrone gewidmet habe, ist, wie wir erfahren, unrichtig.

* * *

Die im Morgenblatte mitgetheilte auf Schönhausen bezügliche Urkunde der **Bismarck-Ehrengabe** enthält eine falsche Ziffer, wir lassen deshalb beide dem Kanzler überreichten Urkunden hier folgen:

In Gemäßheit der Nr. 1 des Beschlusses des ausführenden Ausschusses des Zentralkomités vom 23. März 1885 stehen bei der Haupt-Seehandlungskasse zum Ankaufe des Rittergutes Schönhausen II verfügbar 1,150,000 Mark.

Ferner sind durch seither erfolgte Nachtragszeichnungen mit der Bestimmung zur Tilgung der vorhandenen Hypotheken in Gemäßheit der Nr. 3 des Eingangs bezeichneten Beschlusses sicher gestellt 350,000 Mark, so daß das vorbezeichnete Rittergut schuldenfrei den Gegenstand der Ehrengabe bildet.

Berlin, den 1. April 1885.

Der Schatzmeister des Zentralkomités für Bismarck-Ehrengabe,
Präsident der Seehandlung.
gez. Rötger.

Mark 1,200,000. —

In Worten: Eine Million, Zweimalhundert Tausend Mark stehen bei der Haupt-Seehandlungskasse zur freien Verfügung Sr. Durchlaucht des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck für öffentliche Zwecke.

Weitere Eingänge sind angemeldet, worüber bestimmter Nachweis vorbehalten bleibt.

Berlin, den 1. April 1885.

Der Schatzmeister des Zentralkomités für Bismarck-Ehrengabe,
Präsident der Seehandlung.
gez. Rötger.

* * *

Aus den Provinzen Ost- und Westpreußen haben die Einwohnerschaften vieler Städte Adressen abgesendet und Feierlichkeiten arrangirt; eine Anzahl Bürger aus Stannaitschen sandte dem Kanzler als Präsent eine der dort als Spezialität verfertigten Peitschen, welche eines Weltrufs seit lange sich erfreuen. Der Gabe waren vom Verfertiger folgende Verse beigefügt:

Wie groß die Kunst auch immer sei
Bei unsrer Zeiten Meister,
Sie werden ohne Handwerkszeug
Doch immer sitzen im Kleister.

So kamen denn zu dem Entschluß
Einsassen von Stannaitschen,
Daß unser Kanzler haben muß
Auch eine gute — Peitschen.

Posen und Schlesien dürften ebenfalls in fast jeder Stadt irgend eine festliche Veranstaltung gehabt haben, auch in vielen Dörfern haben patriotische Herzen sich zu solchen vereinigt; spezielle Berichte aus Posen, Lissa i. P., Wohlau, Gottesberg, Bunzlau, Oels, Schweidnitz, Habelschwerdt, Pleß, Oppeln 2c. lassen erkennen, daß allerorts neben den patriotischen Zwecken auch die geselligen zu ihrem vollen Rechte gelangten. Die Dampf-Bier-Brauerei in Krotoschin sandte außer einem Glückwunschschreiben ein Fäßchen ihres Bieres an den Kanzler, für welche Gabe bereits folgende Danksagung anlangte.

Berlin, den 28. März 1885.

Der Direktion danke ich verbindlichst für ihre freundlichen Glückwünsche, sowie für die Sendung, welche dieselben begleitete, und werde beim Trinken gern der liebenswürdigen Geberin gedenken.

(gez.) v. Bismarck.

An die Direktion der Krotoschiner Dampf-Bier-Brauerei zu Krotoschin.“

In Sommerfeld feierten die Mitglieder des Gewerbe-Vereins mit ihren Familienangehörigen und zahlreich erschienenen Gästen den Geburtstag des Reichskanzlers durch patriotischen Vortrag in dem festlich geschmückten Saale des Schützenhauses. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Apotheker Schade, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, daran schloß sich der vom Herrn Pederzani-Weber gehaltene Festvortrag: „Fürst Bismarck als Mensch und Bürger“. Das vom Vorsitzenden ausgebrachte Hoch auf das theuere Geburtstagskind klang in hellen Jubel aus.

Der II. Jerichowsche Kreis, der Heimathskreis des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck, hat dem Jubilar folgende Adresse überreicht:

„Durchlauchtigster Fürst!
Hochgebietender Herr Reichskanzler!

Euer Durchlaucht feiern heute den 70. Geburtstag eines unvergleichlich thatenreichen und ruhmgekrönten Lebens. Dem großen Reichskanzler in patriotischer Erhebung und Dankbarkeit ihre Glückwünsche darzubringen, naht sich die ganze Nation. Der Heimathskreis, in welchem Euer Durchlaucht auf dem Stammsitze Schönhausen das Licht der Welt erblickten, darf nicht fehlen und bittet, den Gefühlen der treuesten Verehrung und unwandelbaren Anhänglichkeit in aller Ehrerbietung Ausdruck geben zu dürfen. Stolz sind wir, daß Euer Durchlaucht, der treueste und erhabenste Diener Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs, aus unserer Mitte hervorgegangen und durch die Erinnerungen Ihrer Jugend und des ersten männlichen Schaffens, sowie durch das Erbe der Väter mit uns verbunden sind und bleiben.

Gott der Herr, welcher Euer Durchlaucht als auserwähltes Rüstzeug wunderbar Großes für das Vaterland hat leisten lassen, segne Euer Durchlaucht auch ferner mit Weisheit und ungeschwächter Kraft.

Genthin den 1. April 1885.

Der Kreistag des II. Jerichow'schen Kreises.“

Schönebeck in der Provinz Sachsen hat dem Reichskanzler das Ehrenbürgerrecht angetragen. Blankenburg a. H. strahlte am Dienstag Abend in einem Lichtermeere, große Freudenfeuer auf den Bergen des Harzes verkündeten die große Verehrung der dortigen Einwohnerschaft für den Fürsten Bismarck.

In Kiel waren gestern zu Ehren des Reichskanzlers zahlreiche Gebäude der Stadt mit Flaggen geschmückt. — Der deutsche Nautische Verein ließ dem Fürsten eine Glückwunschadresse überreichen. Diese Adresse ist in Form einer Votivtafel, umgeben von einer geschmackvoll geordneten, auf den Inhalt bezüglichen, farbig ausgeführten Umrandung, in ganz vorzüglicher Weise ausgeführt.

Aus Göttingen wurde schon über mehrere Feierlichkeiten aus Anlaß des Kanzler-Geburtstages berichtet; die dortigen Nationalliberalen hielten eine Festversammlung, in welcher Gymnasiallehrer Dr. Wehr sprach und Geh. Rath Prof. Dowe das Hoch auf den Kanzler ausbrachte, als auf den „jüngsten Doktor der Georgia Augusta“. — Das Haus, in welchem Fürst Bismarck während des größten Theiles seiner Studienzeit in Göttingen gewohnt hat, wurde durch eine Marmor-Gedenktafel geschmückt. — Die Geburtstagsfeier wurde mit Böllerschüssen eingeleitet. Die ganze Stadt prangte im reichsten Flaggenschmuck. — Die alte Bergstadt Goslar hatte ein Festgewand angelegt. Die „Knobel-Innung“, eine Vereinigung der Stammgäste des „Brusttuchs“, hatte mit ihrem Stiftungsfest eine Bismarck-Feier verbunden. — Auch Dassel und andere Städte in Hannover hatten allgemeine Festlichkeiten arrangirt.

Ueber das Gürzenich-Fest in Köln wurde schon telegraphisch kurz berichtet; außerdem hatten der Kriegerverein, die alten Herren des Kösener S. C., der Männer-Gesangverein und viele andere Feste veranstaltet. Ueber den Fackelzug am Dienstag berichtet die „K. Z.“: Der gestrige Tag, an welchem die städtische Vertretung dem Gefeierten ihre Beglückwünschungsadresse übersandt, brachte am Abend eine öffentliche Feier, einen glänzenden, von acht Musikkorps begleiteten Fackelzug, an welchem die Mitglieder der städtischen Verwaltung und das Stadtverordnetenkollegium, das Komité, welches die Feier vorbereitet, die Krieger- und Turnvereine, die deutschen Landsmannschaften, Gesang- und andere Vereine, viele mit ihren Fahnen, sowie zahlreiche patriotische Männer aus allen Kreisen der Bürgerschaft Theil nahmen. Die Zahl der Fackelträger wurde weit über 2000 geschätzt. Unter Anführung des Trompeterkorps der Deutzer Kürassiere nahm der prächtige Zug vom Altenmarkt seinen Ausgang, um zunächst über den Heumarkt am Königsdenkmal entlang seinen Weg zu nehmen und dadurch dem hochverehrten Hause der Hohenzollern Mannentreue und deutsche Liebe zu bekunden. Der nächste Zielpunkt war der Augustinerplatz und auf demselben das eherne Standbild des gefeierten Fürsten. Der Männergesangverein Kölner Liederkranz hatte hier unter dem Portale des Kasinos Aufstellung genommen und sang nach Eintreffen des Zuges den packenden Dregertschen Männerchor „Des deutschen Mannes Wort und Lied“. Selbst begeistert, riß der wackere Gesangverein die Festgenossen und das zahlreiche Publikum, welches hier wie in allen Straßen in dichten Schaaren stand, zu froher Begeisterung hin. Weiter begab sich der Festzug zum Neumarkt hin, wo ein großes Freudenfeuer in heller Gluth zum Himmel aufstieg. Hier wurde die Nationalhymne gesungen. Viele Vereine zogen nach Beendigung dieses schönen Festaktes nach ihren Gesellschaftslokalen, um dort bei einem „erfrischenden“ Trunk noch ferner des 70jährigen Geburtstages des Leiters der Regierung des Deutschen Reiches in Freude zu gedenken.

Dasselbe Blatt theilt auch die vom Ober-Bürgermeister von Köln, Dr. Becker, auf dem Gürzenich gehaltene Festrede mit; wir entnehmen derselben folgenden Passus, der von einer bisher nicht bekannt gewordenen sinnigen Huldigung noch lebender Mitglieder des Frankfurter Parlaments von 1848 Kunde giebt: „Als am vorigen Sonntag, am 29. März, zur Vorbereitung der gegenwärtigen Feier zahlreiche Bürger zusammenkamen, waren bis auf den Tag genau 36 Jahre verflossen, seitdem das in Frankfurt a. M. tagende Parlament den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zum Deutschen Kaiser gewählt hat. Von den 290 Abgeordneten, die weitsichtig genug gewesen, darin einzustimmen, leben heute noch 30. Diese Männer überreichen in gegenwärtiger Stunde dem Reichskanzler eine Schrift, in welcher sie ihm, vor Allem aber auch unserm Kaiser und König, dafür danken, daß die Hoffnungen, deren Scheitern damals von unserem Volke tief empfunden wurde, sich vor 14 Jahren doch noch erfüllt haben, wenn auch auf anderem Wege, als man früher hatte ahnen können. Dem Bekenntniß jener alten Volksvertreter kann jeder Deutsche sich anschließen, so daß wir Alles, was wir dem Kanzler des Deutschen Reiches verdanken, in erster Stelle dem obersten Führer des deutschen Volks verdanken, der einen Otto v. Bismarck zu seinem Kanzler machen konnte und in unerreichter Hochherzigkeit dessen Geiste die vollste Freiheit in der Vollendung des Werkes ließ. Zum Ausdruck dieses Dankes und als würdigste Einleitung zur Bismarck-Feier bringen unserm erhabenen Reichsoberhaupt wir ein dreifaches Hoch. Se. Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Wilhelm, lebe hoch!“

In Elberfeld flaggten gestern zahlreiche Gebäude, in Hagen waren das Harkort-, Stein- und Vincke-Denkmal, sowie der Nacken bei Herdecke mit Fahnen geschmückt. In Herdecke, Vorhalle und Eckesey hatten auch viele Privatgebäude geflaggt. — Düsseldorf feierte in der Tonhalle ein splendides Fest. Auch im Malkasten fand eine Bismarck-Feier statt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Zur Aufführung gelangte eine dramatische Dichtung von E. Daelen, welche die Schicksale und das Bismarck-Vertrauen einer nach Afrika verschlagenen Truppe echter unverfälschter Düsseldorfer mit köstlicher Laune und höchst drastischer Darstellung beschrieb. Als Einleitung zu dem humorvollen Werke sprach Herr Daelen einen Prolog, der voll packender und fesselnder Gesichtspunkte war. Der Malkasten feierte den Reichskanzler als den Seinen — wir berichteten bereits, daß der Fürst Ehrenmitglied des Malkasten geworden. Und Bismarck sei ein hervorragender Künstler. Wer habe gleich ihm den Schlachtenmalern Stoffe geboten, wer könne sich als Historienmaler mit ihm messen? Wo sei der Bildhauer, der eine so herrliche Statue geschaffen habe, wie die deutsche Germania, und wo der Architekt, der einen gleich herrlichen Bau errichtet habe, wie den des Deutschen Reiches! Der Prolog wurde oft durch laute Zustimmung unterbrochen und am Schlusse durch lang anhaltenden Beifall geehrt.

Aus Dresden berichtet man uns: Die Dienstag Abend im Gewerbehause abgehaltene Festfeier hat an Begeisterung für den Kanzler und für das geeinte Deutsche Reich sicher keiner anderen nachgestanden. Ueber 1200 Personen aus allen Kreisen hatten sich vereinigt, um den Tag zu feiern, an dem Deutschland seinen größten Staatsmann geschenkt erhielt. Den Vorsitz führte Ober-Bürgermeister Dr. Stübel, welcher eine zündende Ansprache hielt. Unter den zahlreichen Ehrengästen, welche erschienen waren, bemerkten wir den Generaladjutanten des Königs von Sachsen, Generallieutenant v. Carlowitz, in Vertretung des Königs, den Ober-Hofmarschall v. Könneritz in Vertretung des königlichen Hauses, den preußischen Gesandten Grafen Dönhoff, den Finanzminister v. Könneritz, den Polizeipräsidenten fast den gesammten akademischen Rath, zahlreiche Stadträthe mit dem Bürgermeister Bönisch an der Spitze u. A. Der Saal war geschmückt mit einer Kolossal-Büste, welche Johannes Schilling binnen fünf Tagen in vollendeter Schönheit und Treue hergestellt hatte. Einen mächtigen Eindruck rief die Festrede des Professors Kämmel hervor. Es war ein wahrhaft feierlicher Moment, als Stud. jur. Spitzner aus Leipzig, die Rechte erhoben zur Büste Bismarcks, im Namen der deutschen Jugend das Gelöbniß unwandelbarer Treue für Kaiser und Reich ablegte.

In Meißen fanden am Dienstag zwei Festkommerse statt, die alte sächsische Markgrafenstadt hatte sich festlich geschmückt. Eine der Festversammlungen beschloß und unterzeichnete eine Petition an die städtische Behörde, man möge einen Marktplatz oder eine Straße zum Träger des Namens Bismarck machen. Am 1. April Vormittags fand die feierliche Uebergabe der eisernen Gedenksäule statt, welche der Verschönerungsverein auf dem Jüdenberge errichten ließ. Die Säule, von deren Standpunkt aus man einen herrlichen Blick auf die alte Sachsenstadt hat, steht auf einem Sandsteinsockel. Am unteren Theile steht die Widmung: Dem eisernen Kanzler Fürsten Bismarck zum 70. Geburtstage 1. April 1885. Gewidmet vom Verschönerungsverein „Naturfreund“. Zahlreiche Zuschauer wohnten der Feier bei. Der Vorstand des Verschönerungsvereins, Telegraphenfabrikant Rentzsch, hielt eine schwungvolle Ansprache, womit er die Bismarck-Säule der Stadt übergab. Der Bürgermeister Hirschberg übernahm dieselbe und versprach diesem Denkmal eines der größten Männer aller Zeiten den Schutz und Schirm der Stadt. Patriotische Gesänge eröffneten und schlossen die Feier, worauf ein Festkommers im dortigen Gasthofe stattfand.

Die kunstvoll ausgestattete Adresse aus Kissingen und der Ehrenbürgerbrief dieser Stadt wurden dem Kanzler gestern durch eine besondere Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister Fuchs, dem Stadtverordneten-Vorsteher Zayck, dem Magistratsrath Schmidt-Sauer auf spezielle Einladung des Grafen Rantzau persönlich überreicht. Auf der Adresse ist der Rakoczy-Pavillon, der Gradir-Bau, des Fürsten Arbeits- und Speisezimmer auf der Saline, in sinniger Weise dargestellt, und dieselbe außerdem noch mit dem fürstlich Bismarckschen Wappen und dem deutschen Reichsadler geziert.

Zu der schon in Nr. 152 erwähnten Feier in Kissingen tragen wir noch nach, daß vor dem Standbilde des Reichskanzlers Bürgermeister Fuchs einen prachtvollen Lorbeerkranz niederlegte, dessen Band-